

Kirche und Corona

Es waren beeindruckende und berührende Bilder, die uns an einem nasskalten Abend im März 2020 aus Rom erreichten. Papst Franziskus betete auf dem Petersplatz um ein Ende der Corona-Pandemie und um Trost und Heilung für die von der Krise so verletzte Menschheit. Der Platz, auf dem sich normalerweise mehrere zehntausend Gläubige mit dem Heiligen Vater versammeln, um den Glauben miteinander zu feiern, war dunkel, leer und still. Die Dunkelheit, Leere und ‚ohrenbetäubende‘ Stille dieses Abends hat mich tief bewegt und einmal mehr deutlich gemacht, dass die Corona-Pandemie eine enorme Herausforderung für alle gesellschaftlichen und auch kirchlichen Bereiche, insbesondere für die Diaspora, war. Die oftmals große räumliche Distanz wurde durch die Kontaktbeschränkungen, abgesagte Veranstaltungen und Projekte verstärkt. Überall war es schwierig, oft unmöglich, Angehörige in schwerer Krankheit oder beim Sterben in der letzten Zeit persönlich zu begleiten. Hart getroffen wurden auch viele Sozial- sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen in ganz Deutschland, darunter auch zahlreiche, die seit mehreren Jahren vom Bonifatiuswerk unterstützt werden und auf schnelle und unbürokratische Hilfe angewiesen waren. Das Bonifatiuswerk hat unmittelbar darauf reagiert und Soforthilfen zur Unterstützung der Projektpartner zur Verfügung gestellt.

Zugleich haben wir uns im Bonifatiuswerk angesichts der Corona-Krise gefragt: Wie können wir jetzt, wenn Erstkommunion- und Firmfeiern ausfallen oder die Gottesdienste in einer anderen Form an den Sonntagen gefeiert werden, die Menschen verbinden? Wie können wir die Menschen stärken? Wie können wir sie und die Pastoral vor Ort unterstützen? Hierzu haben wir verschiedenen Materialien und Formate entwickelt, die von den Pfarreien und Gemeinden in Deutschland und darüber hinaus vielfach dankend angenommen wurden.

Die Corona-Krise hat uns gezwungen, umzudenken und andere Wege zu gehen. Ich bin bis heute sehr dankbar für den großen Einsatz in den Gemeinden und sozial-caritativen Einrichtungen, um der Vereinzelung entgegenzuwirken und christliche Nächstenliebe spürbar zu machen. Für viele Menschen war und ist der Glaube existenzrelevant - das dürfen wir auch nach der Corona-Krise nicht aus dem Blick verlieren. Gerade in Zeiten vielfältiger Krisen, die wir auch heute erleben, sind Solidarität, Mitgefühl und Zusammenhalt gefragt. So traurig und schmerzhaft viele Ab- und Umbrüche in Corona-Zeit auch waren, so ermutigend und hoffnungsstiftend waren jedoch auch die zahlreichen kreativen Initiativen, die ich in den Monaten und Jahren der Krise wahrgenommen habe: So wurde beispielsweise ein BONI-Bus, der die Menschen sonst zu den Gottesdiensten holt, zum Übertragungswagen für einen Sonntagsgottesdienst aus dem Pfarrgarten, und die Gläubigen konnten zumindest online den Gottesdienst mitfeiern. Oder ich denke auch an das Projekt „Clubhaus am Trauerberg“ in Brandenburg, wo eine Notbetreuung angeboten wurde für Kinder, deren Eltern aufgrund ihrer Arbeit im Krankenhaus, in Praxen, in Lebensmittelgeschäften auch eine Betreuung brauchten. Oder ich erinnere mich an die Lazarus-Dienste in Stralsund, bei dem eine Telefonhotline für Menschen angeboten wurde, die isoliert waren oder sich einsam fühlten.

In unseren katholischen Gebieten wurde und wird das Versorgungs- und Anspruchsdenken stark auf die Probe gestellt - nicht nur durch Corona, sondern auch durch den zunehmenden Mangel von pastoralem Personal und Gläubigen. Menschen in glaubensgeprägten Gebieten merken plötzlich, dass es auch auf ihre eigene Initiative und Kreativität ankommt, wenn beispielsweise keine Präsenzgottesdienste oder nur in einem kleinen Rahmen möglich sind.

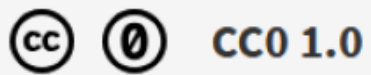
Leben in der (Glaubens-)Diaspora kostet mehr Kraft, aber es gibt auch Kraft. In der Vereinzelung können Zusammenhalt und Solidarität sogar wachsen. Weniger bedeutet in der Diaspora oft mehr. Ich möchte die Diaspora aber nicht glorifizieren - sie ist eine Form, mit allen Schwierigkeiten, aber auch Möglichkeiten dem Glauben eine Gestalt zu geben. Auch das haben wir in der Corona-Krise einmal mehr gelernt.

*Monsignore Georg Austen,
Generalsekretär und Hauptgeschäftsführer des Bonifatiuswerkes*



Dieses ist die deutsche Version des Textes „Church and Caritas“, Fundstelle:

Ulrike Kurth (ed.), *Overcoming Social Distancing*, Bielefeld 2024, S. 103f.



CC0 1.0 Universal

Overcoming Social Distancing by Ulrike Kurth (ed.) is marked with CC0 1.0 Universal. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/>

This work is licensed under Creative Commons Attribution 1.0 Universal which means that the text may be used, provided credit is given to the author. For details go to <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/>